

Als mir Schmarsow die in diesem Nachruf erwähnte kleine Abhandlung schickte, legte er ein Kärtchen bei; darauf stand in den klaren und festen Zügen seiner Handschrift: „Mit einem letzten Beweis der Treue 5. Juli 1935.“ Dankbar gedenke ich seiner Treue.

Der Herausgeber

### Dichtung und Tendenz.

Von

Walther Kühlhorn.

Mit der Tendenzkunst steht es doch so, daß sie von verschiedenen Seiten kräftig abgelehnt wird. Die einen mögen sie nicht, weil die in ihnen verfolgte Tendenz nicht ihre Tendenz ist; die andern aber sind ihr gram, weil die darin gebotene Kunst für sie keine Kunst ist.

Über den ersten Grund zur Absage braucht man in einer Überlegung, die auf Kunsterkenntnis ausgeht, kein Wort zu verlieren. Der zweite aber ist wichtig, weil er zu grundsätzlicher Betrachtung über das Wesen der Tendenzkunst führt und von dort aus vielleicht auch auf allgemeingültige Merkmale weist, die für die Tendenzkunst bezeichnend sind. Denn zu einer solchen grundsätzlichen Beurteilung eines Kunstwerkes als Tendenzkunst genügt es nicht, daß man „die Absicht merkt und verstimmt wird“. Solches Urteil beruht auf einem Gefühl und wird wohl meistens richtig sein; wie ja denn überhaupt in Sachen der Kunst das Gefühl am Anfange der Hervorbringung und der Betrachtung stehen muß, und begriffliche Lehren gegenüber der Kunst als einer besonderen Form des geistigen Lebens nur bedingte, formelhafte, ordnende Gültigkeit haben. Wie will man aber vor dem prüfenden Verstande die Richtigkeit des oben genannten Gefühls begründen? Wie will man einem andern Menschen diese Richtigkeit klarmachen (beweisen wäre schon zu viel gesagt), wenn man nicht immer wieder wenigstens die Möglichkeit einer begrifflich ordnenden Betrachtung des Wesens der Tendenz versuchte? Nur wenn man das Wesen der Tendenzkunst möglichst genau bestimmt, kann man ihr den Platz im geistigen Leben zuweisen, auf den sie gehört.

Um zu einer solchen notwendigen, allgemeingültigen Klärung zu kommen, dürfen wir also nicht bei der gefühlsmäßigen Feststellung der Wirkung eines Werkes als Tendenzkunst stehen bleiben. Nicht immer hebt die Moral so deutend ihren Finger wie in der Fabel, deren Tendenzhaftigkeit ja offenkundig ist. Wir dürfen auch nicht etwa meinen, daß ein Werk durch diesen oder jenen Stoff von vornherein Tendenzkunst werde.

Wir müssen schon tiefer graben, wenn wir die grundsätzliche Wahrheit herausheben wollen, wir müssen uns, soweit das begrifflich und einem Laien möglich ist, auf den Vorgang des künstlerischen Schaffens besinnen; und zwar soll, um eine gewisse Einfachheit der Betrachtung zu gewährleisten, im folgenden nur vom Schaffen des Dichters die Rede sein.

#### I.

Zwei Fähigkeiten machen den Menschen zum Dichter: seine besondere, weitgreifende und empfindliche Erlebniskraft und sein Gestaltungsvermögen, das unter dem zugehenden Einflusse von Erlebnissen eine Art neuen Lebewesens von nur ihm eigentümlicher Gestalt und persönlichem Gepräge hervorzubringen vermag. Das ist